

«Ich wollte nie ein Imperium errichten»

Es ist das Ende einer Ära. 39 Jahre lang führte Helmut Waffenschmidt sein Gartencenter in Russikon. Jetzt tritt er kürzer. Am Montag übergab der 67-Jährige sein Lebenswerk offiziell an seine beiden Söhne Jonas und Hannes. «Es bedeutet mir viel, dass die Gärtnerei in der Familie bleibt», sagt er.

Persönlich

Helmut Waffenschmidt
Nach 39 Jahren gibt der Unternehmer sein Gartencenter in Russikon an seine Söhne weiter.

Wie wichtig die Familie für Waffenschmidt ist, verrät ein Blick in sein Büro. Der Raum ist voller Erinnerungsstücke an die lange Geschichte der Gärtnerdynastie. Bereits sein Grossvater war Gärtner. Auf der Walz gelangte er ins Sudetenland und gründete dort eine grosse Gärtnerei. Ein Ölgemälde an der Wand des Büros zeigt den damaligen Betrieb mit Gewächshäusern, gepflegten Beeten und einer Villa.

Helmut Waffenschmidt verweist auf die Jahreszahl 1931. «Mein Grossvater gründete sein Unternehmen im Alter von 20 Jahren. Das Bild zeigt den Betrieb, nachdem er 31 Jahre dort gewirkt hat», sagt er voller Bewunderung für die Tatkraft seines Vorfahren. Dieser kehrte nach dem Zweiten Weltkrieg als Vertriebener mit seiner Familie mittellos in die Schweiz zurück. Der Betrieb wurde nach dem Krieg vom tschechischen Staat konfisziert.

1960 legten Waffenschmidts Eltern neben der Kirche von Russikon den Grundstein für das heutige Unternehmen. «Als ich jung war, wollte ich eigentlich Pfarrer werden», erinnert er sich. Aber das Gymnasium lag für ihn nicht drin: «Ich war einfach nicht gut genug im Dreisatz-

rechnen», sagt er. Vor und nach der Schule musste er in der elterlichen Gärtnerei mitanpacken. «Meine Eltern haben den Betrieb in Russikon unter Entbehrungen aufgebaut.» Deshalb habe er sich entschieden, die Firma zu übernehmen, denn: «Heimat ist da, wo man seine Jugendjahre verbracht hat», sagt Waffenschmidt. 1979 trat er mit seiner Frau Margrit die Nachfolge im Unternehmen an.

In den folgenden knapp vier Jahrzehnten haben sie viel zusammen aufgebaut. «So ein Imperium wie mein Grossvater wollte ich aber nie errichten», erklärt Waffenschmidt seine Unternehmensphilosophie. Sein wichtigstes Ziel sei es immer gewesen, dass es im Betrieb «allen gut geht», den Mitarbeitenden ebenso wie der Familie.

«Als ich jung war, wollte ich eigentlich Pfarrer werden.»

Helmut Waffenschmidt

Von seinem Fachwissen konnten nicht nur die Kunden seiner Gärtnerei profitieren. Anfang der 1990er Jahre moderierte Helmut Waffenschmidt beim Schweizer Fernsehen die Gartensendung «De grünen Tuume», in der er den Zuschauern Tipps und Tricks vermittelte.

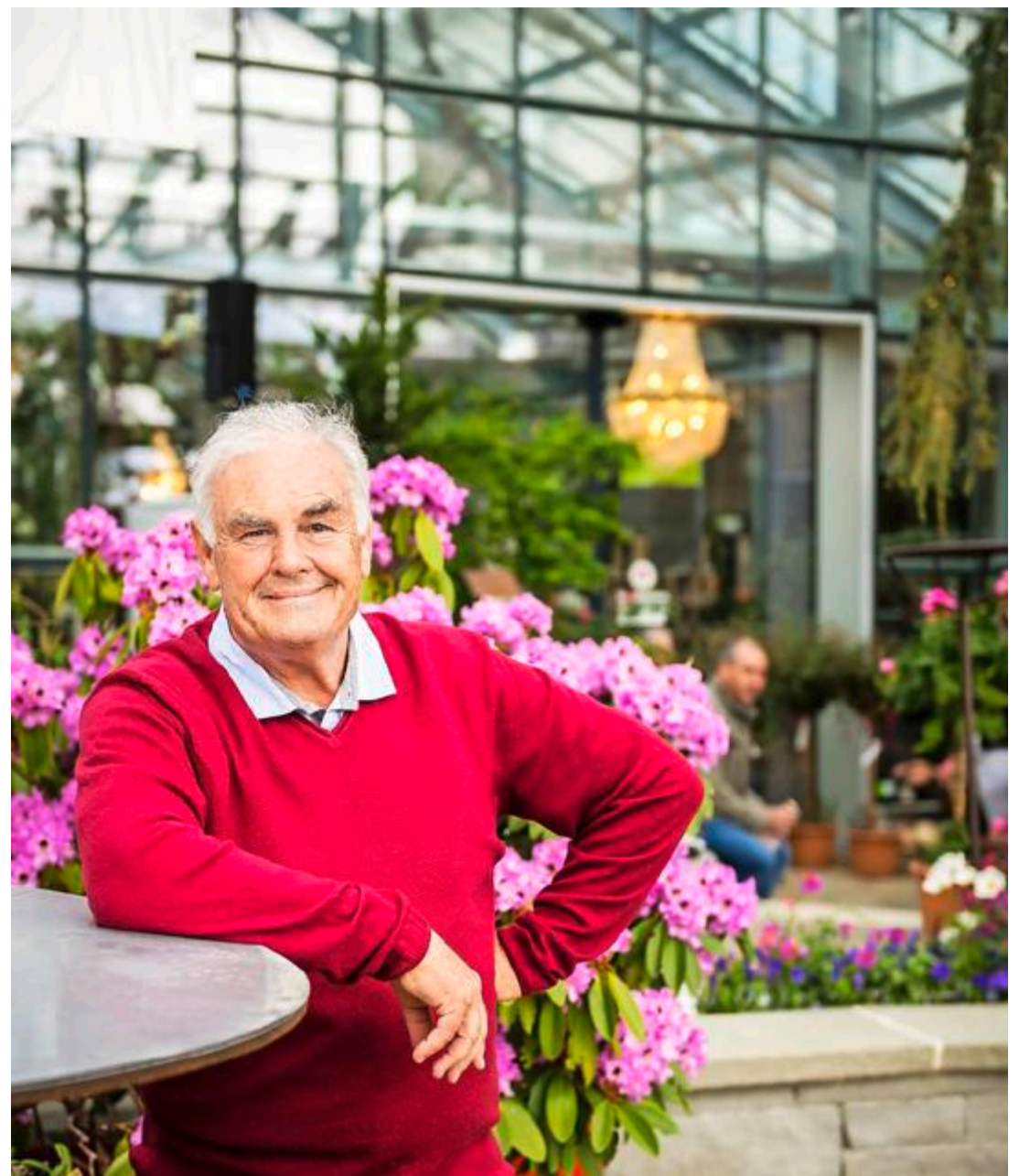
Seine heutige Form erhielt das Gartencenter Waffenschmidt in Russikon erst vor wenigen Jahren. 2012 liessen sie die alte Gärtnerei abbrechen und durch einen Neubau ersetzen. So entstand nicht nur ein modernes Gartencenter mit 30 Arbeits- und Lehrlingsplätzen, sondern auch dank der Partnerschaft mit dem Ehriker Beck, einer Bäckerei mit Café im Hauptgebäude, ein Treffpunkt für die Leute aus dem Dorf.

Auch kulturell bereichern die Waffenschmidts seit dem Neubau die Umgebung. Das zentrale Glasgewächshaus vermarkten sie als Eventhalle und organisieren darin regelmässig kulturelle Anlässe. Auch dabei arbeiten sie mit Hanna und Andreas Hofer vom Ehriker Beck zusammen.

In seinem Unternehmen hat Helmut Waffenschmidt auch etwas umgesetzt, das er sich schon als Lehrling vorgenommen hatte. Seine «Stifti» machte er in der Fremde – in Offenburg in Deutschland. Dort habe ihn der Lehrmeister jeweils mit Velo und Anhänger zu Kunden geschickt, die riesige Freude an dem «jungen Helmut aus der Schweiz» gehabt hätten.

Dabei lernte er unter anderen eine Frau kennen, die im Rollstuhl in einem engen Büro arbeiten musste. Sie habe ihn ins Herz geschlossen und immer Tee und Kekse für ihn bereitgehalten, wenn er die Blumenarrangements in ihrem Büro erneuerte. «Beim Abschied sind uns beiden die Tränen gekommen», erinnert sich Waffenschmidt. «Nach diesem Abschied ging ich nochmals zurück und sagte ihr, dass ich mich später für Menschen im Rollstuhl einsetzen werde.»

Beim Neubau seiner Gärtnerei liess er darum auch ein Gebäude mit alters- und behindertengerechten Wohnungen errichten. Im Betrieb der Waffenschmidts



Helmut Waffenschmidt zieht sich nach 39 Jahren aus seinem Gartencenter zurück.

Foto: Seraina Boner

arbeiten zudem seit 1980 Menschen mit Beeinträchtigung mit.

Die Leitung des Betriebs hat er nun offiziell an seine Söhne abgegeben. «Doch von Ruhestand kann keine Rede sein», sagt Waffenschmidt. Er und seine Frau freuen sich darauf, endlich

mehr Zeit mit den vier Enkeln verbringen zu können. «Wir wollen mit ihnen singen, Reisli machen, Cervelats braten und sie abends «stinkend» wieder bei den Eltern abgeben.»

Dabei will er den Kleinen auch die interessante Geschichte der Familie Waffenschmidt mit

ihren verschiedenen geografischen Stationen erklären. «Ich will ihnen zeigen, wo Neustadt an der Weinstrasse liegt, wo die Waffenschmidts ursprünglich herkommen und dass ihr Urgrossvater aus Elm und Ururgrossmutter Lina Wettstein aus Madetswil stammte. Christina Peege

Regierungsrat lehnt Kindergarten-Vorstösse ab

PFÄFFIKON Der Regierungsrat lehnt eine Motion und ein Postulat des Pfäffiker Kantonsrats Hanspeter Hugentobler zur Entlastung von Kindergartenlehrpersonen ab. Der EVP-Politiker hofft nun auf seine Ratskollegen.

«Eigentlich bin ich überrascht, dass die Mehrkosten nicht noch höher ausfallen würden», sagt Hanspeter Hugentobler. Der Pfäffiker EVP-Kantonsrat spricht die Antwort des Regierungsrats auf seine zwei Vorstösse an, mit denen er und drei Mitstreiterinnen die Kindergartenlehrpersonen entlasten wollen (siehe Box).

Die Mehrkosten, die durch die Motion «100-Prozent-Stellen auch für Kindergartenlehrpersonen» entstehen würden, beziffert die Bildungsdirektion auf rund 25 Millionen Franken, jene des Postulats «Weniger Druck im Kindergarten» auf rund 11 Millionen. Unter anderem deshalb beantragt der Regierungsrat dem Kantonsrat, die beiden Vorstösse nicht zu überweisen.

Die Mehrkosten findet Hugentobler «eigentlich noch verkraftbar». Es komme für die Schulgemeinden unter dem Strich billiger, sich eine Entlastung des Kindergartenpersonals zu leisten, als mit «Hauruckübungen» temporäre Kräfte einzustellen,

wenn überlastete Lehrpersonen krankgeschrieben werden müssten. Dies sieht Hugentobler, der als Pfäffiker Schulpräsident mitten im Geschehen ist, als Folge des zu tief angesetzten Beschäftigungsgrads und der zu grossen Klassen.

28,8 Millionen Franken Mehrkosten

Gemäss Bildungsdirektion müssten die Schulgemeinden bei einer Umsetzung der Forderungen des Postulats rund 8,8 Millionen Franken der 11 Millionen Mehrkosten tragen. Nähme der Kantonsrat zudem die Motion an, entfielen weitere 20 der insgesamt 25 Millionen Franken auf die Gemeinden. Verteilt auf die insgesamt 176 Schulgemeinden im Kanton, seien die Mehrkosten absolut im Rahmen, findet Hugentobler. «Wir dürfen beim Lehrpersonal auf keinen Fall knausrig sein.»

Denn eine Lehrperson mit Burn-out koste eine Schulgemeinde mehr als die durchschnittlich rund 170'000 Franken mehr pro Jahr, die auf die Gemeinden zukommen würden, sagt der EVP-Kantonsrat. Deshalb stehe es für ihn auch ausser Frage, wo man die Kosten einsparen könne – für ihn gibt es nämlich keine Mehrkosten, lediglich eine Verlagerung.

Man werde mittelfristig nicht darum herumkommen, die ma-

ximal möglichen Stellenprozente beim Kindergartenpersonal auf 100 Prozent aufzustocken.

Mehr Flexibilität durch kleinere Klassen

Was die Klassengrösse angeht, will die Bildungsdirektion den Schulgemeinden ihren Spielraum lassen, wie sie in ihrer Antwort schreibt: Es liege im Interesse und in der Verantwortung der Gemeinden, die Klassenbildung vorzunehmen und lokal angepasste, gezielte Massnahmen zur Unterstützung belasteter Klassen zu treffen.

«Wir dürfen beim Lehrpersonal auf keinen Fall knausrig sein.»

Hanspeter Hugentobler, EVP-Kantonsrat

Hugentobler findet es zwar richtig, dass Schulgemeinden individuell walten können. Aber: «Würden wir die durchschnittliche Klassengrösse reduzieren dürfen, gäbe das mehr Luft,

mehr Flexibilität. Wir könnten dann zum Beispiel Klassen mit vielen Kindern mit besonderen Bedürfnissen etwas kleiner halten, ohne dass andere Klassen dafür massiv grösser würden.»

Von der Antwort des Regierungsrats ist der EVP-Kantonsrat grosso modo enttäuscht. Denn dass etwas gemacht wer-

den müsse, liege auf der Hand, wie auch die Stellungnahme des Lehrerverbands zeige (siehe Box). «Die Regierung schaut nur aufs Geld.» So hofft der EVP-Kantonsrat auf seine Ratskollegen, die sich gegen die Regierung stellen und die beiden Vorstösse überweisen könnten.

Janko Skorup

ZU DEN VORSTÖSSEN

Motion und Postulat der Linken

Mit der Motion «100-Prozent-Stellen auch für Kindergartenlehrpersonen» fordern Hanspeter Hugentobler, Karin Fehr Thoma (Grüne, Uster) und Monika Wicki (SP, Zürich) den Regierungsrat dazu auf, es gesetzlich zu ermöglichen, dass auch Kindergartenlehrpersonen mit einem Vollpensum von 100 Prozent angestellt werden. Mit Beginn des Schuljahrs 2017/2018 ist ein maximaler Beschäftigungsgrad von 88 Prozent möglich. Das Postulat «Weniger Druck im Kindergarten» von Monika Wicki, Hanspeter Hugentobler und Sylvie Matter (SP, Zürich) verlangt vom Regierungsrat, eine Senkung der durchschnittlichen Klassengrösse im Kindergarten von 19,6 auf 18,5 Kinder über die nächsten drei Jahre zu prüfen. jsk

VERBANDSKRITIK

Aufwertung des Berufs gefordert

Der Zürcher Lehrerinnen- und Lehrerverband (ZLV) kritisiert die Haltung des Regierungsrats: Es sei glasklar, dass sich die Anstellungsbedingungen am Kindergarten verbessern müssten, schreibt er in einer Mitteilung. «Ein Indiz dafür sind die Probleme bei der Stellenbesetzung in den letzten Jahren.» Und eine Entspannung sei nicht in Sicht.

Ausserdem seien Umfang und Anforderungen der Ausbildung von Kindergartenlehrpersonen denjenigen der Primarschule gleichgesetzt. Der ZLV fordert die Bildungsdirektion und den Regierungsrat nun dazu auf, rasch Möglichkeiten zur Aufwertung des Berufs Kindergartenlehrperson zu präsentieren. Dies schreibt der Verband in seiner Mitteilung. jsk

CVP ist für Wieser-Jucker

ILLNAU-EFFRETIKON Die CVP Illnau-Effretikon hat an ihrer ausserordentlichen Mitgliederversammlung beschlossen, die Parteilohe Ursula Wieser-Jucker zur Wahl als Friedensrichterin vom 10. Juni vorzuschlagen. Man habe alle vier Kandidierenden geprüft und ihnen die Möglichkeit gegeben, sich den Parteimitgliedern persönlich vorzustellen, schreibt die CVP in einer Mitteilung. Die Mitglieder hätten sich dann grossmehrheitlich für Ursula Wieser-Jucker entschieden. Wieser-Jucker ist bereits als Friedensrichterin für die Gemeinden Hittnau und Weisslingen tätig und war es interimistisch auch schon 2011/2012 in Illnau-Effretikon. Nach dem Rücktritt von Barbara Scheidegger Anfang dieses Jahres wurde sie durch das Bezirksgericht Pfäffikon wiederum ad interim als Friedensrichterin von Illnau-Effretikon eingesetzt. zo

Führung im Schloss Kyburg

ILLNAU-EFFRETIKON Unter dem Motto «Durch die Burg und ihre Geschichte» findet am Sonntag, 6. Mai, um 11 Uhr eine öffentliche Führung im Schloss Kyburg, dem ältesten Burgmuseum der Schweiz, statt. zo